

# Laibacher Zeitung.

Nr. 209.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Donnerstag, 12. September

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2mal 80 fr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 fr., 2m. 8 fr., 3m. 10 fr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 30 fr.

1867.

## Amthlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 31. August d. J. den geistlichen Rath und Hauptpfarrer zum heiligen Kreuz bei Sauerbrunn Ignaz Drozen zum Domherrn des Lavanter Kathedralcapitels in Marburg allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät geruhen mit Allerhöchster Entschliessung vom 25. August d. J. den Gymnasialdirector Dr. Heinrich Mitteis zum Vicedirector der k. k. Theresianischen Akademie und zum Director des Gymnasiums dieser Akademie zu ernennen und ihm gleichzeitig den Titel eines kaiserlichen Rathes taxfrei allergnädigst zu verleihen.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 1. September d. J. den Professor am Obergymnasium zu Linz Dr. Franz Mesmer zum wirklichen Director an dem zu activirenden Gymnasium zu Freistadt allergnädigst zu ernennen geruht.

Das Ministerium für Cultus und Unterricht hat den Supplenten am Obergymnasium zu Linz Joseph Mit zum wirklichen Lehrer an dem zu activirenden Gymnasium zu Freistadt ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

### Die Lage in Ungarn.

Die „P. Corr.“ bringt „aus der Feder eines der hervorragendsten Mitglieder der Deal-Partei“ folgenden Artikel über die gegenwärtige Lage:

Vor allem muß constatirt werden, daß die Gerüchte über abnehmende Popularität des Ministeriums Andrássy jeden Grundes entbehren. Gerade diejenigen Thatsachen, die von gegnerischer Seite als Beweismittel für obige Behauptung ins Feld geführt werden, zeugen von deren Unwahrheit. Es ist richtig, Kossuth wurde in Waizen und Esernatony in Pest gewählt, allein Ersteres geschah mit Willen der Regierung und nur, weil diese es wollte; zu deutlich sprechen die Zahlen, als daß bezweifelt werden könnte, die riesige Majorität zu Waizen sei deakistisch. Daß aber die Regierungspartei dem Ex-Dictator keinen Candidaten gegenüberstellte, geschah einfach aus dem Grunde, weil sie es für überflüssig hielt, einer großartigen Agitation Thür und Thor zu öffnen, weil sie die Wahl Kossuth's für ungefährlich hielt. In Pest allerdings verhielten sich die Dinge anders; hier wiegte sich die Deal-Partei in trügerische Sicherheit, sie blieb einer rührigen Agitation gegenüber unthätig, wurde überrascht und durch eigenes Verschulden factisch geschlagen. Daß aber die „Linke“ aus einem nur auf diese Art ermöglichten Siege dermaßen Capital zu schlagen versucht, beweist am besten, daß sie sich zu schwach fühlt, auf andere Weise zu siegen.

Die Briefe Kossuth's haben die befürchtete Wirkung nicht hervorgebracht; auch war es nicht Furcht, was die Behörden bewog, den letzten der Briefe zu confisciren, vielmehr die dem unverletzlichen Namen des Monarchen schuldbige Achtung. Wenn auch eine Beleidigung des Kaiserhauses durch Kossuth weder jenem noch dem Lande oder der Regierung gefährlich sein konnte, so durfte sie doch nicht geduldet werden.

Gering ist die Anzahl derjenigen, die durch die jüngsten Agitationsmittel der „äußersten Linken“ gewonnen wurden, groß die Zahl derjenigen, die durch die schrankenlosen Angriffe der Ultras sich zu desto engerem Anschlusse an die Regierung bewogen fühlten; fast könnte man sagen, daß jene Agitation uns mehr genützt als geschadet hat.

Und gleichwie sich im Lande keine dem Ministerium nachtheilige Aenderung gezeigt hat, so wird dies auch im Reichstage nicht der Fall sein. Der October wird die Reihen der Deakisten so zahlreich und fest geschlossen finden, wie sie der Juni verlassen hat. Der Reichstag mußte bei der Wahl seiner nach Wien zu schickenden Bevollmächtigten wissen, daß die Zeit, das Bedürfnis nach einem geordneten Budget für das Jahr 1868 ihn dazu drängen werde, die Propositionen derselben bei seinem Wiederzusammentritte möglichst rasch und unverändert anzunehmen. Er wird dies thun; das Gegenheil wäre eine um so folgenschwerere Inconsequenz, da sie nicht inter muros, sondern nach Außen dem Reichs-

rathe gegenüber begangen würde. Dieser könnte sich in Zukunft nur mißtrauisch und bedingungsweise mit ungarischen Bevollmächtigten in Unterhandlungen einlassen, wenn einmal der Reichstag die Abmachungen seiner Deputirten hinterher desavouirte.

Und zu rascher Abmachungen drängt uns Zweierlei: 1. die Nothwendigkeit, unsere Aufmerksamkeit den inneren Zuständen, eingehenden legislatorischen Arbeiten zu widmen; sodann die bedrohlichen Wolken, die sich am Horizont der äußeren Politik zeigen. Niemand kann mit Bestimmtheit angeben, wie lange wir noch Ruhe und Muße besitzen werden, um das friedliche gesetzgeberische Werk fortsetzen zu können; niemand kann sagen, in welchem Momente der Schlachtdonner uns unterbrechen wird. Es ist aber nothwendig, daß das Staatsgebäude, welches wir so mühsam auf neuer Grundlage zu errichten begonnen, vor Ausbruch des drohenden Sturmes wenigstens nothdürftig unter Dach gebracht sei. Die Grundzüge der Vereinbarung mit Oesterreich zum mindesten müssen festgesetzt sein, soll der Krieg nicht alles verwirren und zerstören.

Deshalb thut Eile noth, und wir werden uns beeilen. Das Jahr 1868 soll das Nothdach über dem dualistischen Oesterreich bereits errichtet finden.“

### Der Entwurf eines neuen Ehegesetzes.

Der Abgeordnete Herr Dr. v. Mühlfeld hat dem confessionellen Ausschusse des Unterhauses den Entwurf eines neuen Ehegesetzes, mit dessen Ausarbeitung er betraut war, vorgelegt. Derselbe besteht aus 22 Artikeln.

Das im ersten Artikel des Entwurfes ausgesprochene Grundprincip desselben ist die dem Beschlusse des Abgeordnetenhauses entsprechende Bestimmung, daß von dem Tage, an welchem das neue Gesetz ins Leben treten würde, auch für die Katholiken nur die eherechtlichen Bestimmungen des allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuches zu gelten hätten und die seit dem 1. Jänner 1857 in Wirksamkeit getretenen Ehrengesetze für Katholiken außer Kraft gesetzt werden.

Art. III des Entwurfes hebt die geistlichen Gerichte in Ehefachen auf und gibt die Entscheidung darüber an die weltlichen Richter zurück.

Art. IV besagt, daß ein nur in den Vorschriften einer Kirche oder Religionsgenossenschaft begründetes Eheverbot kein Hinderniß für die Giltigkeit der bürgerlichen Ehe bildet.

Art. V bezieht sich auf Militärschehen und entbindet auch diese der Rücksicht auf geistliche Gesetze. Für Ehen jüdischer Soldaten wird die Bewilligung der betreffenden politischen Behörde als nicht mehr erforderlich erklärt.

Art. VI erklärt, daß der Empfang höherer Weihen oder die Ablegung von Ordensgelübden keine Ehe mehr ungiltig machen.

Art. VII hebt das Ehehinderniß der Religionsverschiedenheit auf.

Art. VIII enthält die Bestimmungen über das bürgerliche Aufgebot von Brautpaaren durch die Gemeinde- und Bezirksvertretungen, sowie die Bestimmungen über die bürgerliche Ehe (Eivilche) vor der Gemeindevertretung. Das kirchliche Aufgebot und die Trauung in der Kirche bleibt dem freien Entschlusse des Brautpaares anheimgestellt.

Die übrigen Artikel beziehen sich zumeist auf die Bedingungen der Ehescheidungen.

Dies die allgemeinen Umrisse des Entwurfes zum neuen Gesetze, welches nach dem Vorschlage des Herrn Referenten am 1. Jänner 1868 in Kraft zu treten hätte.

### Oesterreich.

Wien, 9. September. (Die Reform der Realschulen) wird nun von Seite der Regierung selbst energisch in Angriff genommen. Ein Erlaß des Ministeriums für Cultus und Unterricht, welcher soeben an die betreffenden Directionen zur Versendung kommt, ordnet namhafte und höchst entsprechende Veränderungen in dem bisher gültigen Lehrpläne der Realschulen an; sie bestehen im wesentlichen in Folgendem: Die sogenannten praktischen Fächer, die Baukunst im dritten Jahrgange und die Maschinenlehre im sechsten Jahrgange, entfallen gänzlich; statt der ersteren soll nun im geometrischen Zeichenunterrichte „constructives Bauzeichnen“ gelehrt werden; „Physik“ wird aus der ersten Classe entfernt, als zu schwierig für das kindliche Alter dieser Schüler, und nunmehr aus der ersten und zweiten in die zweite und dritte Classe verlegt; dafür wird dem naturgeschicht-

lichen Unterrichte in jener je eine wöchentliche Stunde zugelegt; auch das Zeichnen wird in der übergroßen bisherigen Stundenzahl etwas beschränkt; ebenso die Chemie von 6 Stunden auf 3 in der dritten Classe herabgesetzt, hingegen wird die Stundenzahl für den geographisch-historischen Unterricht vermehrt, um auch für den biographischen Geschichtsunterricht als erste Lehrstufe dieses Faches in der Unterrealschule Raum zu gewinnen. In der Oberrealschule findet eine zweckmäßigere Vertheilung des Unterrichtes in der Mathematik statt, indem in der bisher damit überbürdeten vierten Classe die neun wöchentlichen Lehrstunden auf sieben vermindert werden und dafür auf die sechste Classe nunmehr statt drei Stunden Mathematik deren fünf entfallen; die Chemie wird bei gleicher Stundenzahl (sechs) in die vierte und fünfte Classe zusammengeedrängt; die Calligraphie auf eine Stunde beschränkt und auch die darstellende Geometrie und Physik in ihrer bisherigen großen Stundenzahl vermindert. Und endlich, was wir für das Wichtigste halten, neben der Unterrichtssprache ist in Zukunft als obligates Fach eine zweite moderne Sprache durch alle sechs Jahrgänge in der entsprechenden Zahl von drei wöchentlichen Unterrichtsstunden zu lehren. Daß es dem Ministerium mit der schleunigsten energischen Durchführung dieser wohlthätigen Reformen voller Ernst ist, beweist der Umstand, daß laut des ebenerwähnten Ministerialerlasses dieser modificirte Lehrplan mit Beginn des Schuljahres 1869 (d. h. mit October 1868) bereits vollständig ins Leben treten muß, somit nur ein gewiß unumgänglich notwendiges Uebergangsjahr — das Studienjahr 1868 — plaggreifen darf. (Deb.)

— 9. September. (Eine Erklärung Schindler's.) In Wiener Blättern begegnen wir einer Erklärung des Herrn Reichsrathsabgeordneten J. A. Schindler über seine Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser der Franzosen. Die „Wiener Abendpost“ nimmt keinen Anstand, das Schriftstück als einen authentischen Beitrag zur Beurtheilung der vielbesprochenen Affaire, wie folgt, zu veröffentlichen. Herr Schindler schreibt: „Ein Theil der Wiener Tagespresse liebt es, von Zeit zu Zeit stürmische Angriffe gegen mich zu organisiren, welche bald meine politische Befähigung, bald die Tüchtigkeit meiner Gesinnung in Zweifel stellen sollen. Nachdem ich auf meiner politischen Laufbahn die Tragweite solcher Angriffe wiederholt erprobt habe, so habe ich sie alle und mithin auch den letzten derselben, dessen Ausgangspunkt die an mich ergangene Einladung zu einer Audienz beim Kaiser Napoleon in Salzburg abgeben mußte, ohne besondere Beachtung austoben und auch die Muße eines gegenwärtigen schönen Sommeraufenthaltes mir nicht trüben lassen, und es erübrigt mir nur, den zahlreichen und berühmten Federn, welche sich mit meiner Audienz beim Kaiser der Franzosen so eifrig beschäftigten, für die wohlwollende Behandlung meiner Person den geeigneten Dank auszusprechen. Ich würde auch keine Veranlassung haben, über alles, was in der Wiener Tagespresse und ihren Ausläufern in den verschiedenen Königreichen und Ländern in der berührten Richtung vorgebracht worden ist, ein Wort weiter zu verlieren, wenn nicht die bestimmten Behauptungen einiger Blätter: ich hätte mich direct und indirect um jene Audienz beim Kaiser Napoleon beworben, und — die betreffenden Berichte über letztere in Wiener Journalen rührten von mir her (eine Correspondenz nennt sie gar autotelegraphisch!), eine Entgegnung von meiner Seite unerläßlich machten. Und so erkläre ich denn auf das bestimmteste und ohne von irgend einer Seite eine Dementirung befürchten zu müssen, daß ich eine Audienz beim Kaiser Napoleon weder verlangt, noch mich in irgend einer Weise, direct oder indirect, um eine solche beworben habe. — Die Quelle der bezüglichen Berichte in den Journalen kann ich nur in Mittheilungen suchen, welche ich Personen, die mit mir seit Jahren in den besten Beziehungen stehen, im freundschaftlichen Gespräche und somit mündlich gemacht habe, als man am Tage nach der erwähnten Audienz mich von allen Seiten um Auskünfte befragte. So wird es auch erklärlich, daß die Genauigkeit der Journalberichte in einzelnen Stellen manches zu wünschen übrig läßt, und artige Nebenwendungen des Kaisers, die sich auf meine Person bezogen, Veröffentlichung fanden, zu deren Befehle ich dieselben gewiß niemandem mitgetheilt haben konnte. Da ich mir den Inhalt meines Gespräches mit dem Kaiser der Franzosen Wort für Wort gegenwärtig zu halten wußte, so weiß ich mich gegenüber den Journalberichten, welche nur flüchtige, aber charakterisirte Umrisse desselben in von mir in keiner Weise beeinflusster Form brachten, von jeder

Verletzung der durch die Situation gebotenen Discretion vollkommen frei und glaube durch die gegenwärtige Erklärung nach Möglichkeit zur Beruhigung aller jener beigetragen zu haben, deren Gemüth durch die mir gewordenen Einladungen zu einer Audienz beim Kaiser Napoleon so wie durch den Verlauf derselben eine Beruhigung erlitten haben könnte. Salzburg, am 6. September 1867. Alexander Julius Schindler, Reichsrathsabgeordneter.

— 10. September. (Zum Ausgleich.) Während die ungarische Ausgleichs-Deputation gestern die Regierungsvorlage über die Staatsschuld in Verhandlung zu nehmen begonnen hat, wird die reichsräthliche Deputation heute die Replik der ungarischen Deputation in Berathung ziehen. Die Andeutungen, die heute über dieses Schriftstück gemacht werden, gipfeln darin, daß die ungarische Deputation sich geneigt zeigt, in der Ziffer der Quote noch ein Zugeständniß zu machen, und daß sie sich auch bereit erklärt, über die Staatsschuld zu verhandeln, sobald ihr darüber von der Regierung eine Vorlage gemacht wird. Die ungarische Deputation versichert, Ungarn werde sein Wort einlösen, werde über das Maß seiner Pflichten hinaus Lasten übernehmen, und die Deputation sei bereit, das Uebereinkommen sowohl hinsichtlich der Quote, als auch hinsichtlich der Staatsschuld in Einem Schlußprotokolle festzustellen, so daß also sachlich die gleichzeitige Lösung der beiden Fragen zu erreichen wäre.

— (Preussisches Ultimatum an den König von Hannover.) Vor einigen Tagen sind, wie Berliner Blätter melden, die letzten Vorschläge, eine Art Ultimatum, der preussischen Regierung an den König von Hannover gerichtet worden mit dem Bemerkten, daß die Regierung nach dem 1. October, wo bei Regelung der Angelegenheit die Landesvertretung concurriren muß, nicht mehr in der Lage sein würde, dem Könige so günstige Bedingungen resp. Vorschläge machen zu können. In hannoverschen Kreisen glaubt man, König Georg werde auf nichts eingehen, so lange man von ihm eine formelle Verzichtleistung auf die Krone Hannovers fordert.

**Lemberg, 7. September.** (Die nationale Feier in Zolkiew.) Am 12. d. M. geht in der Stadt Zolkiew eine großartige nationale Feier vor sich. An diesem Tage wird nämlich daselbst die renovirte Kirche neu eingeweiht, welche berühmt ist durch die Königsgräber, die sie beherbergt, und unter denen sich namentlich das Grabmal des Königs Johann Sobieski befindet, der Wien von den Türken befreite und so Oesterreich und die Civilisation des damaligen christlichen Europa's von dem Bandalismus der Türkenhorden befreit hat. Von Nah' und Ferne werden zu dieser Feier die Gäste zusammenströmen, und auch eine Deputation der Stadt Wien, welche eingedient ist der Verdienste, die sich der Polenkönig um sie erworben hat, wird in Zolkiew erwartet und gewiß einen herzlichen Empfang finden. Unser Gemeinderath hat in seiner letzten Mittwochssitzung den einstimmigen Beschluß gefaßt, durch eine Deputation bei der Zolkiewer Feier zu assistiren. (Deb.)

**Wesl, 8. September.** (Vom Reichstag. — Vorbereitende Thätigkeit im Finanzministerium. — Honvedangelegenheit.) Ueber den Termin, wann der Reichstag wieder zusammentreten soll, erfährt das „Epti Las“, daß dies zwischen den 20. und 25. d. M. geschehen dürfte. — Wie die „Pester Corr.“ mitzutheilen weiß, läßt der ungarische Finanzminister alle reformbedürftigen Zweige der Finanzgesetzgebung einer gründlichen Umarbeitung unterziehen. Es werden Gesetzentwürfe über die Verzehrungssteuer von Spirituosen, Wein, Bier, Zucker und Fleisch, über die Salzsteuer, das Tabakmonopol, das Pottogefäß, über alle Arten der directen Besteuerung, über Stempel, Taxen und sonstige Gebühren, kurz über alle Zweige der Finanzwirtschaft, ausgearbeitet. Diese Entwürfe sollen, bevor sie dem Reichstage unterbreitet werden, zuvor noch durch eigens zu berufende Enquete-Commissionen geprüft werden und noch im Laufe des Monats October vollständig zur Vorlage bereit gemacht werden. — Das amtliche Organ der ungarischen Regierung bringt zur Kenntniß, daß die laut Verfügung des Ministerpräsidenten eingesetzte Commission zur sofortigen Hilfeleistung an nothleidende vormalige Honveds nur authentisch motivirte Gesuche berücksichtigen könne, und fordert zugleich die Betreffenden auf, ihre Gesuche durch Honvedlegitimationen über ihre Vergangenheit, durch behördliche Zeugnisse über Familien- und Vermögensverhältnisse, resp. hilfsbedürftigen Stand, und endlich die Honvedwitwen durch Ehe documente zu unterstützen. Die also versehenen Eingaben sind im Landesvertheidigungsministerium beim Ministerialsecretär Franz Ascher mann einzureichen, bei welchem auch die mangelhaften unter den bisher eingereichten Eingaben behufs der Completirung abzuholen sind.

— (Wahlreife in Ungarn.) Ueber den Excels, der sich an die Ungvarer Abgeordnetenwahl knüpfte, berichtet „Pesti Naplo“: „Die Abstimmung begann am 31. August Vormittags 10 Uhr und währte ohne Unterbrechung bis in die Nachmittagsstunden des 1. September. Gegen 2 Uhr brachte die Mocfary'sche Partei solche Individuen auf den Wahlplatz, die theils schon gestimmt hatten, theils nicht stimmberechtigt waren, ja es wurden selbst Individuen hineingeschickt, die unter falschem Namen anstatt solcher Wähler stimmen sollten,

die nicht erschienen waren. Der wachsamsten Aufmerksamkeit der Wahlcommission gelang es jedoch, diese Leute zu entlarven und dem Mißbrauche wenigstens theilweise zu steuern. Gegen 4 Uhr hörte der Andrang der Wähler auf, und da sich durch 10 Minuten niemand mehr zum Abstimmen meldete, wurde die Wahl für geschlossen erklärt. Beim Zusammenzählen der Stimmen ergab es sich, daß Koloman Kando 814, Geiza Mocfary aber 750 Stimmen erhalten hatte, und wurde demzufolge Kando als der mit einer Majorität von 64 Stimmen gewählte Abgeordnete des Ungvarer Bezirkes proclamirt. Nach Unterfertigung des Wahlprotokolls konnte man nun hoffen, sich nach einem 32stündigen Kampfe der Ruhe hingeben zu können. Es sollte jedoch anders kommen. Schon während der Abstimmung waren an den zweiten Vicegespan, an den Candidaten und an den Wahlpräses anonyme Drohbriebe eingelaufen, bei der Proclamation des Wahlergebnisses aber wurden aus der Mitte des verwegenen Volkshaufens Steine gegen das Comitatshaus geschleubert, und als das Militär die vor dem Comitatshause zusammengeströmte provocirende und drohende Volksmenge zum Auseinandergehen aufforderte und den Platz mit hinlänglicher Rücksichtnahme zu leeren begann, wurde das Militär selbst angegriffen, und zwar mit Stöcken, Steinen, ja nach der Aussage glaubwürdiger Individuen selbst mit Schüssen. Das angegriffene Militär feuerte in Folge dessen mehrmals auf die Volksmenge und fielen nun mehrere Opfer. Die Zahl der Todten und Verwundeten wird auf 10 angegeben. Drei Soldaten sind ebenfalls schwer verwundet.“ Hon hat aus den Briefen seiner Correspondenten bloß die Thatsachen zusammengestellt und sagt: „Am Wahltag wurden die Wähler der einen Partei in den Hof des Comitatshauses eingelassen, die der andern aber daraus ausgeschlossen. Das Botiren wurde parteiweise gestattet, und die vom Comitatshause ausgeschlossenen Wähler brachten zwei Tage und zwei Nächte (?) unter freiem Himmel zu. Abends um 6 Uhr las der Präses nicht aus dem Protokoll, sondern von einem Bogen Papier das Wahlergebnis vor, wonach die später votirende Partei mit 750 gegen 815 Stimmen in der Minorität geblieben war. Hierauf erklärte die in der Minorität gebliebene Partei mit Geschrei, daß noch Botanten zurück seien: einer unserer Berichterstatter fügt hinzu, daß sie mit Steinen nach dem Balcon des Comitatshauses warf. Nun stürzte sich das aus dem Thor des Comitatshauses herausstürmende Militär mit gefälltem Bajonnet auf das Volk und gab dreimal — nach anderen Berichten viermal — Feuer auf die Masse der Wähler und Zuschauer. Fünf blieben auf der Stelle todt, mehrere wurden tödtlich verwundet und des anderen Tages lagen neun Leichen auf der Bahre. Daß Blut geflossen ist, muß tief beklagt werden, doch sollten wenigstens die Führer der Volksmassen und die Epigonen gewisser Agitatoren aus dem traurigen Vorfalle die beherzigenswerthe Lehre ziehen, daß der Appell an die Leidenschaftlichkeit der Volksmassen für niemanden gute Früchte trägt. Die Anwendung von Stöcken und Steinen trägt keinesfalls dazu bei, das Volk zu der Ueberzeugung zu bringen, daß das politische Stimmrecht das höchste, edelste Recht jedes Staatsbürgers ist.“

**Zengg, 4. September.** (Seltene Feier.) Wir haben wieder einen Freudentag zu verzeichnen, der, wir wünschen es herzlich, oft noch sich wiederholen möge. Am 5. September fiel der Vierundneunzigste Geburtstag Sr. Excellenz unseres vielgeliebten und hochverehrten Herrn Diöcesan-Bischofs Emerich Baron Džegović de Bela. Zu Ehren und zur Feier des Tages wurde am Vorabende desselben in der bischöflichen Residenz von hiesigen Dilettanten ein Salon-Concert ausgeführt, bei welchem sich die Elite der Stadt eingefunden hat. Durch die in gewählter Toilette zahlreich erschienenen Damen und durch die Anwesenheit Sr. Excellenz des Herrn Staatsrathes Baron Metell Džegović de Bela, der den greisen Kirchenfürsten, seinen verehrten Onkel, um diese Zeit jährlich zu besuchen pflegt, wurde die Feier nur noch gehoben. Gespielt wurden mehrere gewählte Piecen, unter welchen das Lied „Mornari“ von Galac, gesungen von Fräulein Pauline Brena, und die Elegie für Cello, von Meisterhand gespielt, sehr gefallen haben, und nachdem hierauf mit einigen Erfrischungen servirt wurde, schied die Versammlung, Sr. Excellenz dem greisen, geliebten und hochgeachteten Kirchenfürsten die aufrichtigsten Glückwünsche zu seinem Geburtsfeste darbringend. Möge der Allmächtige Seine Excellenz zum Glück und Troste seiner Diöcesanen noch lange in gutem Wohlsein erhalten! (Agr. Stg.)

## Rusland.

**Paris.** (Die candiotische Frage.) Der „Avenir National“ schreibt: „Unseren Briefen aus Constantinopel zufolge widersezt die türkische Regierung sich immer hartnäckiger den von der Diplomatie zu Gunsten der Candioten formulirten Forderungen. Es geschah besonders auf den Rath Omer Pascha's, daß der Vorschlag einer internationalen Enquete entschieden zurückgewiesen wurde. Die Vertreter der Westmächte zeigen wenig Energie, aber derjenige Rußlands, der General Ignatieff, hat die Instruction erhalten, seine Anstrengungen zu Gunsten der Griechen zu verdoppeln. Er hatte häufige Unterredungen mit seinem Collegen von den Vereinigten

Staaten, und sie sind übereingekommen, dem türkischen Cabinet sehr ausführliche und identische Noten zu überreichen. Diese Noten gehen, wie uns bereits telegraphisch gemeldet wurde, so weit, die Möglichkeit einer Intervention der Vereinigten Flotten von Rußland und Nordamerika durchblicken zu lassen. Man glaubt indeß nicht, daß der Czar, diese Drohungen in einer nahen Zukunft ausführen dürfte. Man weiß in Constantinopel recht gut, daß alle materiellen Kräfte Rußlands durch die Vollendung des Eisenbahnnetzes in Anspruch genommen sind, welches binnen vier oder fünf Jahren alle Provinzen dieses weiten Reiches verbunden haben wird. Dann wird die Beförderung von Hunderttausenden von Menschen die Sache weniger Tage sein, und dann wird man auch ernstlich mit dem Nachfolger Peter's des Großen rechnen müssen. Bis dahin aber wird der Czar wahrscheinlich keinen Krieg unternehmen, und seine Schritte bei der Pforte haben, wie man glaubt, nur den Zweck, die orientalische Frage in der Schwebe zu erhalten und gewissermaßen jeder Verjährung der Aussprüche Rußlands auf das morgenländische Reich vorzubeugen.“ Letzterer Meinung scheint man auch in Paris zu sein, wenigstens schreibt man der „N. Z.“ von dort: „Rußland besteht, so viel zuverlässig verlautet, jetzt nach der Reise Fuad Pascha's in die Krim nicht mehr auf Eröffnung der internationalen Untersuchung in Kreta. Dagegen hat sich die Pforte bereit erklärt, die Stellung der Insel äußerlich so günstig als möglich zu gestalten, so daß man in diplomatischen Kreisen sich auf Herstellung einer völligen Autonomie Candias Rechnung macht.“

## Tagesneuigkeiten.

— (Auflösung des Militär-Polizeiwachcorps.) Von Seite des Kriegsministeriums soll der Beschluß gefaßt worden sein, die Militär-Polizeiwache, welche gegenwärtig nur mehr in Triest und Wien den Sicherheitsdienst innerhalb des Reichsbildes der Städte versieht, ganz aufzulösen, da die Besetzung des Sicherheitsdienstes auch in diesen beiden Städten auf die Gemeinden selbst übergeben soll, sobald einige noch schwebende Differenzen ausgeglichen sein werden.

— (Das Abschiedsfest des ersten allgemeinen österreichischen Lehrertages) wurde am 7. d. in Dreher's Bierhalle auf der Landstraße in Wien in der animirtesten Weise begangen. Nahezu 800 Lehrer hatten sich, theilweise mit ihren Frauen und Töchtern, im großen Saale, der gedrängt voll war, eingefunden. Im Garten, wo der Zutritt auch dem fremden Publicum gestattet gewesen, spielte eine Militärcapelle und im Saale producirte sich der Lehrer-Sängerchor „Schubertbund.“ Mit den meist beiteren Chören wechselten viele Solovorträge der Mitglieder und Gäste. Die Stimmung schien endlich ganz wie geschaffen für — Toaste. Der „Freiheitskämpfer“ — wie ihn der Senior der Lehrer, Director Köhler, nannte — Herr Pape aus Bielitz sagte: Ich habe die freudige Hoffnung, wir geben mit anderen Gedanken und Gesinnungen weg, als wir gekommen. Wir sind als einzelne Lehrer gekommen und gehen als eine Armee der Intelligenz und voll Begeisterung. — Auf unsere feste und treue Ueberzeugung, auf die Zukunft der Lehrwelt, die eine bessere und gefegnetere sein möge, bringe ich ein „Hoch.“ Gegen Mitternacht trennte man sich „auf Wiedersehen.“

— (Ein Schreiben des h. Vaters.) „Zool Tanuja“ bringt an der Spitze seiner Nummer vom 7. d. den lateinischen Text und die ungarische Uebersetzung eines von Sr. Heiligkeit dem Papste eigenhändig unterzeichneten Schreibens an den Redacteur des „J. T.“, Anton Lonkay, in welchem Sr. Heiligkeit den Verdiensten Lonkay's um den h. Stuhl Anerkennung zollt und ihn zur Ausdauer in seinen Kämpfen für die katholische Kirche mahnt.

— (Die Kirchengüter.) In maßgebenden Kreisen denke man ernstlich daran, die Kirchengüter zur Entlastung der Staatsschuldenlast zu verwenden, meldet der „P. Lloyd“, und das „W. Tagbl.“ glaubt vollkommen gut unterrichtet zu sein, wenn es die Richtigkeit der Nachricht aufrecht erhält, die Dementi's könnten sich höchstens auf die Modalitäten beziehen, unter welchen die Kirchengüter verwendet werden sollen. In Finanz- und Börsenkreisen ist aber hierüber, wie der „W. B.“ behauptet, nichts bekannt. Ein Correspondent der „A. A. Z.“ aus Wien berichtet, daß man in den nächststehenden Kreisen des Reichskanzlers den Inhalt dieser Meldung vollständig und auf das entschiedenste in Abrede stellt.

— (Zum internationalen statistischen Congreß.) Der demnächst in Florenz zusammentreten wird, begibt sich von Wien Dr. Glatter, der Director des statistischen Bureau's des Gemeinderathes. — Die k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft hat auf allen ihren Linien den Mitgliedern des internationalen statistischen Congresses, einen 50procentigen Nachlaß bewilligt. Gleiche Begünstigung genießen die Mitglieder des Congresses auf sämtlichen österreichischen Bahnen, und eine Ermäßigung von 40 Percent auf den süditalienischen Bahnen in der Zeit vom 22. September bis 13. October d. J.

— (Die Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands), welche in den ersten vier Tagen dieser Woche in Innsbruck abgehalten wird, hat eine überaus große Menge Theilnehmer in die Hauptstadt Tirols geführt. Sonntags Abends fand die feierliche Begräbniß der fremden Gäste statt. Die k. k. Reitschule, in welcher die Verhandlungen stattfinden, wurde in

eine freundliche Festschale umgewandelt, welche von acht großen Gasandeln beleuchtet wird. Die Decorirung der Halle ist nach der Schilderung des „L. B.“ folgende: Auf mattem rothem Grunde prangt strahlenumgeben das Crucifix. Darüber schwebt auf schwarz-gelbem Grunde der rothe Tiroler Adler. Rechts vom Crucifix steht die Gestalt des Papstes, links die Sr. Majestät des Kaisers. Auf der entgegengesetzten Seite über der Frauentribüne hängt der österreichische Adler. Gegenüber dem Eingange steht unter einem goldgestickten Baldachin die Statue der unbefleckten Empfängniß. Oberhalb des Einganges hängt das Bildniß des Herzogs Jelu, umflattert von der Spingeler Fahne. An beiden Seitenwänden sind noch die Wappen der Märkte und Städte Tirols und der österreichischen Kronländer angebracht. Den Eingang der Halle ziert ein einfacher Fichtenkranz.

— (Das Präsidium der Katholiken-Versammlung) in Innsbruck besteht aus folgenden Herren: Advocat Egenz aus Nachen, Baron Stillsfried, Cajus Graf Stollberg; Ehren-Präsidenten: Freiherr v. Andlaw, Sieghart Mäler, Hofrath Haslwanger.

— (Ein interessanter Fund.) Bei den Erdarbeiten eines Durchstiches der Rudolfsbahn wurde vor einigen Tagen zu Kraubath, knapp am Murflusse, der Zahn eines vorweltlichen Thieres aus dem Schotter gegraben. Derselbe hat einen Durchmesser von 3" und eine Länge von 4 1/2". Unterirdische Mauern wurden dort wiederholt aufgefunden und auch die Eisenbahnarbeiter sind auf Grundmauern gestoßen, so daß es nach dem Berichterstatter der „Egspst.“ immer wahrscheinlicher wird, daß an der Stelle des jetzigen Kraubath einst die Römerstadt „Sabatinca“ gestanden habe.

— (Cholera.) In Triest vom 9. bis 10. d. M. 3 Erkrankungen in der Stadt, 3 in den Vorstädten, 2 starben, 24 in Behandlung. — In Dalmatien sind nach einem Bulletin aus Zara vom 11. d. unter der Civilbevölkerung 7, beim Militär 1 Choleraerkrankte in Behandlung.

— (Aus der ganzen preuß. Monarchie) geht von den Lehrern eine Petition an den König, welche verlangt, daß ein zeitgemäßes Unterrichtsgesetz für die nächste Landtagsession, aber namentlich ein Volksschuldotationsgesetz zur Vorlage kommen möchte.

— (Verletzung des Briefgeheimnisses in Preußen.) Die „N. Fr. Pr.“ schreibt: Obwohl das Briefgeheimnis durch die Verfassung gewährleistet ist und die Beschlagnahme von Briefen auf der Post nur in Folge einer richterlichen Entscheidung stattfinden darf, werden doch an die Adresse unserer Redaction gerichtete Briefe, wie wir von guter Seite erfahren, seit einiger Zeit auf der Berlin-Dorberger Linie mit Beschlagnahme belegt. Die freimüthigen Aeußerungen unserer Berichterstatter mögen den Zorn der Gewaltigen in Berlin erregt haben, und da soll die Berichterstattung an unser Blatt nun unschädlich gemacht werden. Das ist eine ärgere Wirthschaft als im Napoleonischen Frankreich, über dessen „Bandalismus“ sich seinerzeit die national-liberalen Blätter so gütlich äußerten; sie hätten nun hinreichenden Anlaß, vor ihrer eigenen Thür zu lehren.

— (General Prim ein Preuße.) Das Braunschweiger Kreisblatt gibt die seltsame aber bestimmt auftretende Mittheilung, daß der vielgenannte spanische General Prim kein Catalonier sei, wie es die Handbücher wissen wollen, sondern ein guter Preuße aus Tangermünde, Namens Prüh, der bei dem ersten Garde-Uhlanen-Regiment in Potsdam stand, und von dort desertirt ist.

— (Die Generalversammlung der Spielbank-Actionäre in Wiesbaden) lehnte die Regierungsvorschläge einstimmig ab und beschloß mit 341 gegen 50 Stimmen die Niederlegung einer Commission von sieben Leuten, die wegen Vertragsänderung mit der Regierung unterhandeln und nöthigenfalls einstimmig definitiven Beschluß fassen soll. Die Vorschläge, welche die Regierung den Spielbank-Actionären macht, gehen einfach dahin: Gestattung des Spieles bis 1870 gegen Leistung von 1 Million Gulden für Kurzwecke.

— (Abbrüche Cholerafurcht und Aberglaube) haben wieder einmal in Süd-Italien zu blutigen Scenen geführt. In Arbore, Bezirk Gerace, in Calabrien, wollte die Bevölkerung in den dort eingerückten Soldaten nur Verbreiter der Cholera erblicken; sie bewaffnete sich gegen dieselben, es kam zur Handgemenge, die Soldaten wurden überwältigt und mehrere derselben, nebst dem sie commandirenden Officier, fielen der Volkswuth zum Opfer. Auch gegen die Nationalgarde glaubte der Pöbel feindselig aufzutreten zu müssen, und ihr Commandant wurde durch einen Schuß niedergestreckt. Schließlich wurde die Caserne in Brand gesetzt. Seitdem ist dort eine bedeutende Truppenmacht eingerückt, die wohl die Ruhe wieder hergestellt haben wird.

— (Mexicanische Schuld.) In Paris bereiten die Inhaber von mexicanischen Schuldverschreibungen eine Petition an den Kaiser vor, in welcher sie bitten, daß die Frage ihrer Entschädigung unter den ersten Vorlagen der Regierung für die nächste Session vor den gesetzgebenden Körper gebracht werde. Sie machen geltend, daß 300,000 Personen in Mitleidenschaft gezogen sind. Mehrere finanzielle Journale fordern zur Unterzeichnung dieser Petition auf.

— (Ein Mittel gegen die Cholera.) Ein englischer Schiffs-Capitän erzählt, daß, als die Cholera auf seinem Schiffe ausgebrochen und dreißig Menschen von derselben befallen waren, er sie alle durch Eingebung von gebranntem Kork gerettet habe. Dieses Mittel ist in England und Ostindien mit sehr gutem Erfolge angewandt worden. Man brenne ein Stück Kork zu Pulver und nehme einen Theelöffel voll davon in ein wenig Wasser oder Milch. Wenn

es nöthig ist, so wiederhole man dieses zwei oder drei mal, bis der Kranke genesen ist.

— (Insecten-Vertilgung.) Ein in Frankreich bewundernswürdig organisirter Dienst ist die Ausrottung von Maitäfern und gewisser Würmer mittelst Prämienvortheilung. Ein einziges Departement der Normandie zahlte vom September v. J. bis Ende August 37.000 Francs für die Einbringung jenes Ungeziefers im Gewichte von 370.000 Kilogrammes, womit 74 Eisenbahnwagen, jeder zu fünf Tonnen, zu beladen wären, und was ungefähr 166 Millionen Individuen darstellt. Nichtsdestoweniger schätzt man in jenem Departement den von den Larven der Maitäfer effectiv angerichteten Schaden auf mehr als 25 Millionen Francs, und stellt man für das nächste Jahr das Erscheinen eines ungewöhnlich starken Käferschwarmes in Aussicht.

## Locales.

— (Ueber den Brand in Landstraf) vernimmt man, daß von den abgebrannten 26 Häusern kaum 7 versichert waren. Alle Vorräthe an Lebensmitteln für Menschen und Vieh verbrannten. Bei der ohnehin bekannten Armuth dieses Ortes ist die Noth daher groß und es ergeht daher an mildthätige Herzen die Bitte, nach Möglichkeit für die Armen beizusteuern. Die Redaction übernimmt gern jede Gabe und wird für ihre Beförderung an den Ort der Bestimmung Sorge tragen.

— (Zur Innsbrucker Katholikenversammlung) haben sich von Laibach die Herren Professor Dr. L. Bončina, Sakristan Karl Heidrich und der Herr Redacteur der „Danica“ L. Jeran gegeben, und dem Vernehmen nach wird auch der Herr Thomas Zupan auf seiner Reise aus Paris sich bei der Versammlung einfinden.

## Landwirthschaftliches.

### Das norische Pferd.

Von J. Schollmayr.

Bei meinen sehr häufigen Excursionen in Krain sehe ich, wie elend noch unsere Pferdebeziehung betrieben wird, und was für Mähren diese als Resultate liefert. \* Es geschieht aber hiefür auch von keiner Seite etwas Gründliches. Krain, das so viele und großartige Pferdeweiden besitzt, und wo nichts im Wege steht, eine rationelle Pferdebeziehung zu betreiben, Krain, das einen reichlichen Absatz besonders nach Italien haben könnte, steht wie gelähmt für jede Neuerung da. Die Riesenschritte, mit welchen der Stand der heutigen Agricultur voranreißt, sind staunenswerth, und wehe Jenen, die zurückbleiben. Es ist erbärmlich anzusehen, welcher Bespannung, welches Geschirres und Geräthes so Mancher sich hier bedient, um das Stückchen Land, von dem er doch einzig und allein abhängt, zu bestellen. Der Bauer muß eine gute, ausdauernde, kräftige Bespannung haben, die eben nicht viel mehr Futter und Stall braucht, wie seine jetzige schlechte. J. B. in unseren Nachbarprovinzen Kärnten und Steiermark ackert ein Knecht allein mit ein Paar Pferden in 12 Arbeitsstunden des Tages 2 bis 2 1/2 Joch, 8 bis 10" tief, commod auf, — und eggt mit einer Egge, die drei mal so groß und schwer ist, wie die hierländige, täglich mit einem Pferd 4 Joch (auf halbe Egge, d. i. auf ganze Eggenbreite 8 Joch) ordentlich und sauber zu. Hier bei Manchen muß natürlich zum Ackern ein Mensch da sein, der das Pferd auf einer Seite und ein anderer, der die Kuh auf der andern Seite führt, ein dritter, der den Pflug hält, und ein vierter, der zuschaut, ob der Pflug richtig geht; — beim Eggen einer, der das Pferd führt, und einer, der die spuckkastengroße Egge hinten am Stricke in die Höhe hebt. Es ist wirklich lächerlich, eine solche Wirthschaft anzusehen. Während anderswo Einer genügt, muß hier die ganze Familie ausrücken, um den Acker wie eine Scheermans auf 2 bis 3" Tiefe durchzuwühlen. Da muß sich natürlich das vergilbte Sprichwort bewähren, „was der (schlechte) Pflug gewinnt, frißt das (unwissende) G'sind.“ Die erste Bedingung eines jeden Arbeiters ist, ein gutes Werkzeug zu haben, und so ist es natürlich auch bei dem Landmanne; daß zu den guten Ackerwerkzeugen auch eine gute kräftige Bespannung gehört, ist selbst einleuchtend. In Deutschland, Böhmen, Mähren, Oesterreich etc., und wo überhaupt mit dem Zeitgeiste vorgeschritten wird, haben und suchen die Landwirthe eine starke, ausdauernde Zugkraft zu erhalten. Allgemein anerkannt als ein tüchtiges Ackerroß ist das norische und das pinzgauer Pferd.

Das norische Pferd wäre für Krain schon deshalb anzuempfehlen, weil die Bezugsquellen nicht weit von uns liegen und daher der Anschaffungspreis auch nicht groß ist. Aus jahrelanger Selbsterfahrung und Beobachtung erlaube ich mir über das norische Pferd Folgendes anzuführen: Das norische oder schwere obersteirische Zugschiff, welches sich jetzt außer seinem Stammlande, der Obersteiermark, auch in den angrenzenden Bezirken Kärntens eingebürgert hat, ist wohl noch so rein in seiner Race erhalten geblieben, wie es in dem einstigen Noricum angetroffen wurde. Aus dieser Zeit führt es auch seinen Namen. Es ist das schwerste Zugschiff der österr. Monarchie, erreicht durchschnittlich 16 bis 17 Faust Höhe und ist in jeder Hinsicht der pinzgauer Race,

\* In dieser Beziehung müssen wir doch auf die jährliche Pferde-Prämienvertheilung verweisen. Die Red.

welche aus irgend einer Kreuzung mit der norischen Race hervorgegangen ist, vorzuziehen. Das norische Pferd enthält in Physiognomie, Structur, Temperament ein Gemisch des arabischen und burgunder Pferdes. Das norische Pferd hat einen kleinern Kopf als das burgunder Pferd und nicht den Schlegelkopf der pinzgauer Race. Sein Hals ist lang und sehr breit, so daß die Breite im Durchschnitte 36 bis 40 Wiener Zoll erreicht; der Wiederrist ist hoch, der Rumpf cylindrisch geformt, die Kruppe auffällig breit und muscubus, das Kreuz sehr breit (24 bis 26" von einem Ballen zum andern), die Füße sind kräftig, doch nichts weniger als plump; Fesseln und Kronbein sind kurz und mehr fein; der Fuß gut geformt, für Steingebirge zähe, ausdauernd und nicht flach; Mähne und Schweif sind auffallend stark behaart. Die Farbe ist in allen Nuancen vertreten; die gefuchteste ist die braune. (In meinem Aufsatze in der Leipziger „Illust. Forst- und Landwirth.-Zeitung“ Nr. 93 pro 1865 befindet sich auch die gelungene Zeichnung dieses Pferdes.) Diese Pferderace verrichtet im steilen, unwegsamem Gebirge, sowie auch im Flachland bei schwerer Arbeit ihre Dienste besser als das burgunder Pferd, und ist auch kräftiger wie dieses. Bemerkenswerth ist es, daß je höher im Gebirge (3- bis 4000 Fuß hoch) dieses Pferd gezüchtet wird, es desto muthiger und kräftiger wird.

In Obersteiermark, Bezirk Stainz, werden die besten Pferde dieses Schlags gezüchtet. Alljährlich werden auf den in Stainz abgehaltenen Pferdemarkten massenhaft Fohlen von 1/2 Jahr aufwärts um einen Spottpreis angekauft und ins Ausland, besonders Baiern und Italien verführt.

Die Italiener kaufen und verkaufen diese Pferde unter dem Namen „Burgundo.“

## Neueste Post.

Wien, 10. September. Die Wiederaufnahme der Plenarsitzungen des Abgeordnetenhauses ist definitiv auf den 23. d. M. bestimmt worden. Der Präsident des Abgeordnetenhauses Dr. Giskra ist hier angekommen. Im Abgeordnetenhaus werden Vorbereitungen für eine Winter-session getroffen.

Wien, 10. September. Die „Debatte“ schreibt: Die ungarische Deputation hat in ihrer gestrigen Sitzung den Vortrag des Herrn v. Lonyay entgegengenommen, doch war damit, wie wir hören, noch nicht eine schriftliche Vorlage verbunden. Der ungarische Finanzminister hat sich gewissermaßen nur die Ueberzeugung geholt, daß die Ideen, welche die Grundlage der zwischen den beiden Ministerien bezüglich der Staatsschuldenfrage zu treffenden Vereinbarung bilden sollen, die Unterstützung der Deputation finden werden. — Heute Vormittags conferirten die Minister Beust, Becke, Andrássy und Lonyay in der Wohnung des Reichskanzlers. Um 12 Uhr fand unter Vorsitz Sr. Majestät ein vereinigter Ministerrath statt, welcher bis 2 Uhr dauerte. Die beiden Finanzminister werden nun die getroffenen Vereinbarungen zu formuliren haben.

Die „Deb.“ schreibt: „Gutem Vernehmen nach haben Frankreich und England eine der Argumentation, wenn auch nicht dem Wortlaute nach übereinstimmende Note nach Athen gerichtet, welche die hellenische Regierung in hinreichend deutlichen Worten an ihre Pflicht der Neutralität erinnert und ihr erklärt, jede Abweichung von diesem dem Königreich Griechenland durch die Verträge vorgeschriebenen Wege, jede Störung des status quo müsse für das Königreich Gefahren heraufbeschwören, für welche es allein die Verantwortlichkeit zu tragen haben werde.“

Vice-Admiral Tegetthoff ist bereits in der Hauptstadt Mexico angekommen. Nach einer an das Kriegsministerium gelangten Mittheilung des Bankhauses Rothschild wurde demselben bei einem der in Mexico etablirten Bankhäuser der Credit auf 12.000 Pfund Sterling eröffnet. Die beiden österr. Kriegsschiffe, Schraubensregatte „Novara“ und Dampfer „Elisabeth“, liegen bereits auf der Höhe von Sacrificios vor Vera-Cruz vor Anker, und wird, nach günstigem Resultat der Verhandlungen wegen Auslieferung des Reichs-Kaisers Maximilian von Mexico, nachdem nun von Tegetthoff diesfalls die Unterhandlungen in der Hauptstadt des Reiches selbst mit Suarez persönlich angeknüpft worden sind, die Ueberführung von Queretaro und Einschiffung des Reichs-Kaisers auf der Fregatte „Novara“ stattfinden.

Freiherr v. Lago ist aus Mexico am 10. d. in Wien angekommen und dem Vernehmen nach bald nach seiner Ankunft von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen worden.

## Telegramme.

West, 10. September. Prinz Carl von Rumänien wird dieser Tage auf einer Inspectionsreise in Ruwadiui, einer Grenzmauthstation unweit des Rothenthurm-passes, eintreffen.

Berlin, 10. September. Der König eröffnete den Reichstag des norddeutschen Bundes mit folgender Thronrede:

Erlauchte, edle und geehrte Herren vom Reichstage des norddeutschen Bundes!

Bei dem Schlusse des ersten Reichstages des norddeutschen Bundes konnte Ich die Zuversicht aussprechen,

daß die Volksvertretungen der einzelnen Bundesstaaten dem, was der Reichstag in Gemeinschaft mit den Regierungen geschaffen hatte, ihre verfassungsmäßige Anerkennung nicht versagen würden. Es gereicht Mir zur großen Genugthuung, Mich in dieser Zuversicht nicht getäuscht zu haben. In allen Bundesstaaten ist die Verfassung des norddeutschen Bundes auf verfassungsmäßigem Wege Gesetz geworden.

Der Bundesrath hat seine Thätigkeit begonnen, und somit kann Ich heute in Meinem und Meiner hohen Verbündeten Namen mit freudiger Zuversicht den ersten, auf Grund der Bundesverfassung versammelten Reichstag willkommen heißen.

Für die Ordnung der nationalen Beziehungen des Bundes zu den süddeutschen Staaten ist unmittelbar nach Verkündung der Bundesverfassung ein wichtiger Schritt geschehen.

Die deutsche Gesinnung der verbündeten Regierungen hat für den Zollverein eine neue, den veränderten Verhältnissen entsprechende Grundlage geschaffen und dessen Fortdauer gesichert. Der deshalb abgeschlossene, von dem Bundesrath genehmigte Vertrag wird Ihnen vorgelegt werden.

Der Haushaltsetat des Bundes wird einen hervorragenden Gegenstand Ihrer Berathungen bilden, die sorgfältige Beschränkung der Ausgaben auf den nothwendigen Bedarf wird es gestatten, beinahe drei Viertel desselben durch die eigenen Einnahmen des Bundes zu bestreiten, und die vorsichtige Veranschlagung dieser Einnahmen leistet dafür Gewähr, daß die im Etat vorgesehenen Beiträge der einzelnen Bundesstaaten zur Deckung der Gesamtausgabe vollständig genügen werden.

Dem Bundesrath sind Gesetzentwürfe vorgelegt und verheißt, welche den Zweck haben, auf den verschiedenen Gebieten der Bundesgesetzgebung das zu ordnen, dessen Ordnung der Augenblick erfordert und die Zeit gestattet. Ein Gesetz über die Freizügigkeit soll die weitere Entwicklung des durch die Verfassung begründeten gemeinsamen Indigenats anbahnen.

Ein Gesetz über die Verpflichtung zum Kriegsdienste soll dieses gemeinsame Indigenat für das Heer zur Geltung bringen und zugleich die Bestimmungen übersichtlich zusammenfassen, welche in der Verfassung theils selbstständig, theils durch Hinweisung auf die Gesetzgebung Preußens über die Dienstpflicht getroffen sind. Ein Gesetz über das Postwesen ist dazu bestimmt, veraltete Beschränkungen des Verkehrs aus dem Wege zu räumen und die Grundlage zu einer dem nationalen Interesse entsprechenden Vereinbarung zwischen dem Bunde und den süddeutschen Staaten zu bilden. Eine Maß- und Gewichtsordnung hat die Aufgabe, das Maß- und Gewichtswesen des Bundes übereinstimmend und in einer für den internationalen Verkehr förderlichen Weise zu regeln. Die Eigenschaft der Post als eines Bundesinstitutes macht gesetzliche Anordnungen über das Postwesen und den Portotarif nothwendig. Die Errichtung von Bundesconsulaten erfordert die gesetzliche Feststellung der mit Ausübung dieses Amtes verbundenen Rechte und Pflichten. Die Einheit der Handelsmarine bedarf einer Grundlage durch ein Gesetz über die Nationalität der Rauffahrtschiffe.

Ich hoffe, daß diese Gesetze, welche einen ersten, aber verschiedenen Schritt zum Ausbau der Bundesverfassung bezeichnen, Ihre und des Bundesrathes Zustimmung finden werden.

Die Ueberzeugung, daß die große Aufgabe des Bundes nur zu lösen ist, wenn durch allseitiges Entgegenkommen die besonderen mit den allgemeinen und nationalen Interessen vermittelt werden, hat die Berathungen geleitet, aus welchen die Bundesverfassung hervorgegangen ist. Sie hat in den Verhandlungen des Bundesrathes von neuem ihren Ausdruck gefunden und sie wird, wie Ich zuversichtlich erwarte, auch die Grundlage Ihrer Berathungen bilden.

In diesem Sinne, geehrte Herren, legen Sie Hand an den Ausbau des durch die Bundesverfassung begründeten Werkes. Es ist eine Arbeit des Friedens, zu welcher Sie berufen sind, und Ich vertraue, daß unter

Gottes Segen das Vaterland sich der Früchte Ihrer Arbeit im Frieden erfreuen werde.

Bei der Eröffnung des Reichstages wurde der König mit dreifachem „Hoch“ empfangen. Der König verlas die vom Bundeskanzler Grafen Bismarck ihm überreichte Thronrede, welche die Versammlung schweigend aufnahm. Graf Bismarck erklärte sodann im Namen des Norddeutschen Bundes auf allerhöchsten Präsidial-Befehl den Reichstag als eröffnet. v. Friesen brachte ein dreifaches Hoch auf den König aus. Nachmittags um 2 Uhr findet die erste Plenarsitzung statt. — Die erste Plenarsitzung des Reichstages wurde um halb 3 Uhr durch den Alters-Präsidenten Frankenberg eröffnet; derselbe weist in der Eröffnungsrede darauf hin, daß durch die Bundesverfassung ein Boden für die nationale Entwicklung Deutschlands gewonnen wurde. Sache des Reichstages sei es, diesen Boden auszubauen. Darauf folgte die Verlesung der Mitglieder in die Abtheilungen. Die nächste Sitzung ist wahrscheinlich übermorgen.

Berlin, 10. September. Die „Kreuzzeitung“ dementirt die Existenz einer preussischen, an Holland gerichteten Note, welche die Schleifung der Festung Luxemburg urgirt; die „Kreuzzeitung“ dementirt gleichfalls die Abberufung des Botschafters Grafen v. d. Goltz und versichert, das von der „Situation“ veröffentlichte Allianzproject sei eine Mythisation. — Der König geht am 16. September nach Baden und Anfangs October nach Hohenzollern. — Die „Kreuzzeitung“ meldet endlich die definitive Annahme des Berliner Gesandtschaftspostens durch den Grafen Hegnenberg-Duz. — Major Fabre-Dufour wurde zum hiesigen württembergischen Militärbevollmächtigten ernannt.

Berlin, 10. September. (Ueber Paris.) Es bildet sich ein Comité für eine im Jahre 1872 hier zu veranstaltende Weltausstellung.

Augsburg, 10. September. Der „Augsburger Allg. Ztg.“ (Abendblatt) wird aus München geschrieben: Eine kürzlich ausgegebene Verordnung des Ministeriums des Innern theilt mit, daß unter Uebereinstimmung des Gesamtministeriums die „Baierische Zeitung“ aufzuheben und an ihre Stelle die „Süddeutsche Presse“ zu treten habe. Ein Inzeratenzwang besteht für die „Süddeutsche Presse“ nicht, allein das Ministerium wünscht sehr, daß die „Süddeutsche Presse“ durch Einsendung von Inzeraten unterstützt werde. Selbstverständlich müsse von der Veröffentlichung dieser Verordnung in Intelligenzblättern Umgang genommen werden. — Ein anderer Münchener Correspondent hofft, daß Fürst Hohenlohe wahrscheinlich schon dem nächsten Landtage ein Gesetz bezüglich der Reorganisation der Reichsrathskammern vorlegen werde. — Cabinetchef Luz soll zum Justizminister ernannt worden sein.

Genf, 9. September. Der Friedenscongreß hat sich um 2 Uhr versammelt. Garibaldi wurde zum Ehrenpräsidenten, der Berner Staatsrath Jolissaint zum wirklichen Präsidenten, Barni zum Vicepräsidenten ernannt. — Garibaldi hat den Fall des Papstthums ausgesprochen.

Genf, 10. September. Nach der gestern erfolgten Constituirung des Friedenscongresses hielt Vicepräsident Barni die Begrüßungsrede. Der Deputirte von Basel sprach für den Frieden durch den Frieden; das Interesse und die Unabhängigkeit der Schweiz bedingen die Vermeidung aller feindlichen Absichten gegen die fremden Regierungen. Fazy schlägt vor, daß zuerst über den Artikel 3, betreffend die praktische Organisation des Congresses, berathen werde. Barni protestirt gegen die Zunehmung unfriedlicher Absichten. Garibaldi beantragt 12 Zusatzartikel, worunter einer, nach welchem das Papstthum als verfallen zu erklären sei. (Beifall.) — Zum zweiten Vicepräsidenten wurde Edgar Quinet gewählt.

Paris, 9. September, Abends. Mehrere Journale melden, General Prim wäre in Genf oder in Genua angekommen.

Madrid, 9. September. Nach Verlauf einer neuen Frist wird das Militärgesetz strenge gehandhabt werden.

Veracruz, 13. August. Lopez ist nicht gestorben. Marquez befehligt eine kleine Streitmacht im Territorium von Veracruz.

Telegraphische Wechselcourse vom 11. September.

5perc. Metalliques 57.60. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 59.30. — 5perc. National Anlehen 66.60. — Bankactien 685. — Creditactien 183.50. — 1860er Staatsanlehen 84.80. — Silber 121.25. — London 123.75. — S. L. Ducaten 5.90.

Geschäfts-Zeitung.

Ergebnisse der Verzehrungssteuer im Jahre 1866. Nach den vom Rechnungsdepartement des Finanzministeriums ausgegebenen Ausweisen über das Ergebnis der Verzehrungssteuer im J. 1866 zeigt der Ertrageine Abnahme von 4,631,887 fl. Davon entfallen auf die Brauntweinsteuer 2,239,227 fl., auf die Wein- und Moststeuer 184,971 fl., auf die Biersteuer 864,352 fl., auf die Fleischsteuer 19,165 fl., auf die Zuckersteuer 1,299,543 fl. und auf alle übrigen Objecte 24,329 fl.

Oester. Handel nach dem Orient. In einem österr. Consularberichte aus Beirut heißt es: Glaswaaren aus Oesterreich, welche seit zwei Jahren theils durch die Krise, theils aber durch die betrügerische Verschleuderung dieses Artikels seitens einer Triester bankrotirten israelitischen Firma stark gelitten hatten, gehen nun wieder sowohl in geschliffenen als ordinären Sorten, von welcher letzteren namentlich die steierischen wegen ihrer Billigkeit (wozu wohl auch die Nähe an Triest beiträgt), gesucht sind. Steierische gepreßte, sog. gepreßte oder gerippte Marghillés sind sehr beliebt. Ordinäres Hohlglas aus Steiermark, dann in neuerer Zeit Lampen-Cylinder, werden fast nur mehr von dort bezogen. Petroleum-Lampen sind nahezu allgemeines Bedürfnis geworden und der Absatz greift auch nach dem Innern durch. Das Wiener Fabricat behauptet nahezu ausschließlich das Feld. Spiritus der Firma Girardelli und Musatti in Triest wird wegen seiner farblosen Reinheit und Geruchlosigkeit gesucht und fast ausschließlich von dort bezogen. Der Verbrauch aber, welcher in den letzten zwei Jahren für die Erzeugung des Acal stark zugenommen hatte, scheint sich wieder zu vermindern. Oesterreichisches Eisen fängt an, sich Bahn zu brechen. Das gräflich Thurn'sche Werk in Klagenfurt hat durch einen seiner Reisenden hier im vorigen Jahre Bestellungen aufgenommen.

Das Truchsystem in Oesterreich. Der „Berliner Vorzeitung“ schreibt man aus Wien, daß die Arbeiten der Rudolphsbahn nur äußerst langsam fortschreiten. Das genannte Blatt fährt dann weiter fort: „Während in anderen Staaten das Truchsystem, die aufgedrungene Entrichtung eines Theils des Lohnes in geliefertem, meist zu hoch angeschlagenen Waaren, mit strengen Strafen belegt ist, ist dieses System hier bei den Eisenbahnbauten seitens der Subunternehmer in vollster Blüthe, diese bezahlen ihre Arbeiter nicht in Geld, sondern nur in Waaren, wofür sie ihre Lebensmittel aus den Magazinen der Subunternehmer und zu hohen, unbilligen Preisen erhalten, beziehentlich entnehmen müssen. Bisher hat sich noch kein einziges Wiener Blatt der auf diese Weise schmähtlich übervortheilten, ohnehin so armen Arbeiter angenommen.“ (Sollte diese Mittheilung auf Wahrheit beruhen, so ist wohl zu erwarten, daß die einfache Mittheilung genügt, um unsere Behörden zur Abschaffung eines solchen Unfuges zu veranlassen.)

Lai bach, 11. September. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 16 Wagen mit Getreide, 12 Wagen und 4 Schiffe (10 Klaster) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Price 1, Price 2, Price 3. Includes items like Weizen pr. Megen, Korn, Gerste, Hafer, Halbrucht, Heiden, Hirse, Futuruz, Erdäpfel, Linsen, Erbsen, Fisoln, Rindschmalz Pfd., Schweineschmalz, Speck, frisch, geräuchert, Butter pr. Pfund, Eier pr. Stück, Milch pr. Maß, Rindfleisch pr. Pfd., Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schöpfenfleisch, Hähnel pr. Stück, Tauben, Hen pr. Zentner, Stroh, Holz, hart, pr. Klst., weiches, Wein, rother, pr. Eimer, weißer.

Meteorologische Beobachtungen in Lai bach.

Table with 7 columns: Date, Direction, Barometer, Wind, Visibility, Rain, Barometer. Includes data for 6 U. Mg., 11. 2, 10 U. Ab.

Nach 8 Uhr Morgens ausgiebiger Regenguß. Tagüber die Wolken hoch ziehend, gelodert.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Reimaur.

Börsenbericht. Wien, 10. September. Die Börse war geschäftslos. Die Course blieben nach jeder Richtung hin ziemlich unverändert. Geld flüssig.

Large table with multiple columns: Public Debt (A. des Staates), Bonds (Actien), Stocks (Nationalbank, Credit-Anstalt, etc.), Loans (Pfandbriefe), and Exchange Rates (Wechsel). Includes sub-sections for 'Cours der Geldsorten' and 'Lose'.